

Wolnzach

Sehr geehrtes Mitglied!

Demokratie kann manchmal ganz schön anstrengend sein, das haben wir in Wolnzach in den letzten Monaten hautnah erlebt. Kurz vor Ende dieses Jahrtausends haben wir doch noch eine Standortlösung für unser Museum erhalten. Es scheint eine zu sein, mit der alle Beteiligten gut leben können. Für das Museum bietet die Lage im Zentrum von Wolnzach sicher einige Vorteile. Wir sind jedenfalls froh, dass die ungute Situation vom Tisch ist. Nun geht es wieder ans Planen, Organisieren, Aufbauen.

Damit überhaupt noch etwas da ist zum Ausstellen, war es höchste Eisenbahn, einer besonderen Sorte "Feind" auf den Leib zu rücken: Die Bekämpfungsmassnahme gegen den Holzwurm war lange fällig. Seit Anfang Dezember liegen nun unsere kostbaren Stücke im Stickstoffbad. Die Konservierung von Exponaten ist ein wichtiger Punkt bei der Vorbereitung eines Museumsaufbaus. Hier sind wir also schon einen Schritt vorangekommen.

Der aufwendige Umbau des Rennerstadels zum Depot ist jetzt grösstenteils abgeschlossen und wir können uns daran machen, aus dem alten Feuerwehrhaus in Wolnzach auszuziehen. Es wird im neuen Depot auch eine neue provisorische Ausstellung geben, wo unsere Gruppenführungen in Zukunft stattfinden sollen. Wir planen hier erstmals auch an der Möglichkeit für einen "ganz normalen" Museumsbesuch während regelmässiger Öffnungszeiten (z. B. Sonntag nachmittag). Genaueres hierzu demnächst.

Ihr ...

Neue Standortentscheidung

Das Deutsche Hopfenmuseum kommt ins Zentrum von Wolnzach

Das Wichtigste vorneweg: Die Entscheidung über einen Standort für das Deutsche Hopfenmuseum ist wie vorgesehen in der Gemeinderatssitzung am Donnerstag, 2. Dezember 1999 gefallen. Die zweite wichtige Nachricht: Das "Rennen" machte ein Standort im Marktzentrum, nämlich das Gelände der ehemaligen Spatenbrauerei (früher "Wolnzacher Hopfenperle"), auf dem laut Beschluss das Deutsche Hopfenmuseum "unverzüglich in Abstimmung mit dem Zweckverband geplant und errichtet werden soll." Mit nur einer Gegenstimme gab es ein klares Votum für diesen Standort, was nicht heisst, dass vorher nicht noch einmal ausführlich die Meinungen ausgetauscht wurden.

Mit einer kurzen Zusammenfassung eröffnete Bürgermeister Josef Schäch den Tagesordnungspunkt, den man,

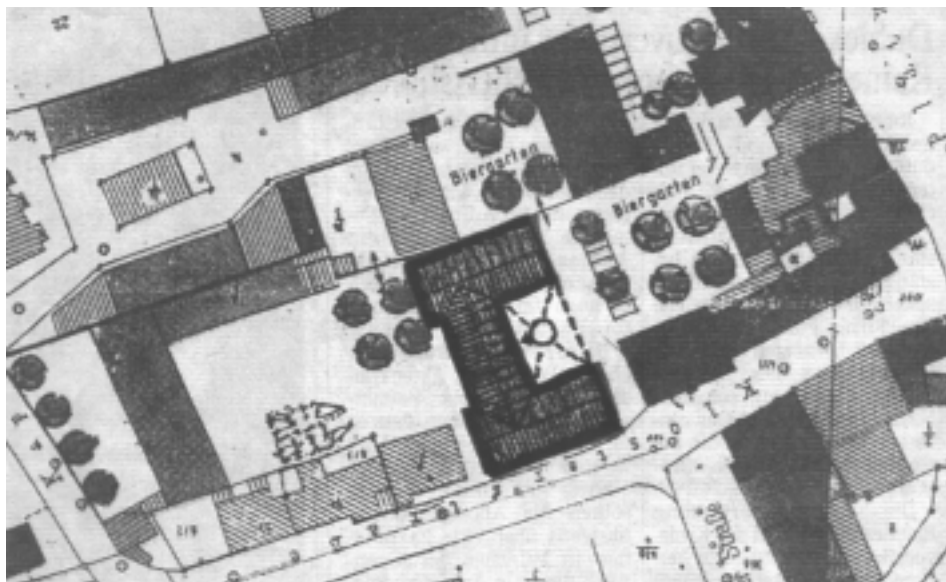
zumindest von Zuhörerseite mit Spannung erwartet hatte. Ohne lange Umschweife präsentierte er das Ergebnis, das ihm die beiden Marktgemeinderäte und Architekten Georg Fuchs (CSU) und Gernot Trapp (SPD) einige

Inhalt

Neuer Standort	1
Kampf dem Holzwurm	2
Termine	3
Impressum	4

Tage zuvor unterbreitet hatten: "Unter Berücksichtigung aller Vorgaben, wie zeitliche, wirtschaftliche, ortsplanerische und baurechtliche Realisierbarkeit im Innerortsbereich erfüllt nur das Spatengelände alle Voraussetzungen zur Errich-

So sieht der Vorschlag für das Deutsche Hopfenmuseum am Spatengelände aus im Marktzentrum aus. Das Gebäude (dunkler und dick umrandet) steht dort, wo sich jetzt das alte Sudhaus befindet und entspricht vom Plan her dem Gebäude, das ursprünglich am Rennerstadel vorgesehen war.



tung des Deutschen Hopfenmuseums.“ Ausgeschieden sind bei der Prüfung, mit der Fuchs und Trapp im August vom Gemeinderat beauftragt worden waren, weitere Standorte im Zentrum wie Klotzhalle, Postgebäude mit Barthhalle und Barthhalle an der Ziegelstrasse.“

Zeitrahen und Kosten

Folgende Argumentation ergab die Standortprüfung des Spatengeländes: Der Markt Wolnzach ist Eigentümer einer Teilfläche des Spaten- bzw. ehemaligen Alterbräugeländes, die innerhalb des Sanierungsgebietes „Marktkern“ liegt. Laut Vereinbarung mit der Firma Gabriel Sedlmayr Spaten-Franziskaner-Bräu München muss die Gemeinde die ehemaligen Brauereigebäude bis zum 30. Juni 2000 abrechen – eine Baulücke an einem „städtebaulich signifikanten Innerortsstandort“, die mit dem „Bau eines Museumsgebäudes geschlossen werden kann.“ „Vom Markt müssen entsprechende Initiativen ausgehen“, so Schäch in seinem Bericht, besonders, da auch eine Gestaltung der Innenhöfe im Gelände ansteht. Das Grundstück, das für den Museumsbau vorgesehen ist, (bebaute Fläche ca. 650 Quadratmeter) liegt im Innenbereich, eine Baugenehmigung müsste demnach bei einer entsprechenden Einfügung des Gebäudes in die Umgebung selbstverständlich sein, so Schäch.

Ein wesentlicher Punkt in der Diskussion um den Museumsstandort war stets der zeitliche Aspekt, der für den Standort „Spatengelände“ sehr positiv bewertet wurde: Nach dem Abbruch der Brauereigebäude bis zum 30. Juni könne unmittelbar mit dem Bau begonnen werden. Zweiter Knackpunkt schon immer: Die Finanzierung. Die Planer kamen zu dem Ergebnis, dass ein Museumsbau im Marktkern kostengleich zur Alternative „Rennerstadel“ anzusehen ist (bei gleicher Bausubstanz). Mehraufwendungen, z.B. für eine aufwendigere Fassadengestaltung, seien eventuell zu erwarten. Dass aber auf den Markt und auf die Zweckverbandsmitglieder auf keinen Fall

höhere Kosten zukommen, sollen zwei Finanzierungshilfen sicherstellen: Zum einen mögliche Städtebaufördermittel, zum anderen der Verkauf des Restgrundstücks in Gosseltshausen (im Anschluss an den Rennerstadel). Der letzte Punkt ist deshalb auch Bestandteil des Beschlusses:

Voraussetzung für die Finanzierung des Baus am Spatengelände ist eine Wohngebietsausweisung am Rennerstadel. Diese erfolgt bei der derzeitigen Neuaufteilung des Flächennutzungsplanes, ausserdem wird unverzüglich ein Bebauungsplan-Verfahren eingeleitet.

Pro und Contra

Mehr oder minder einhellig war die Zustimmung zum neuen Standort in allen Fraktionen. Vor allem auf Seiten der CSU begrüßte man „einen guten Start für die Ortsbelebung und Gestaltung des Zentrums.“ Vertreter von SPD und Grünen zeigten einige Skepsis, ob das neue Konzept nicht um einiges mehr an Finanzmitteln verschlingen werde. Bedenken, denen Bürgermeister Schäch so begegnete: „Die Chance, dass unser Haushalt zusätzlich belastet wird, ist beim Innerortsstandort geringer als beim Renner-

stadel.“ Aus den Reihen der FWG wurde bedauert, dass man mit dem Grundstück am Rennerstadel eine wichtige Freifläche für spätere Erweiterungsmöglichkeiten aller Art verliere.

Geschlossen war man aber der Meinung, dass der neue Standort dem Anspruch des Deutschen Hopfenmuseum würdig sei. Das fand auch Bürgermeister Schäch: „Ich bin froh, dass nach dem ganzen Kreuz und Quer eine Lösung da ist, die ich ohne Wenn und Aber unterstützen kann.“

Zustimmung im Zweckverband

Bereits eine Woche später wurde den Vertretern des Zweckverbandes Deutsches Hopfenmuseum die neue Standort-situation präsentiert. Hier herrschte ebenfalls allseits Zustimmung und Wohlwollen – vorausgesetzt, auf die Zweckverbandsmitglieder kämen keine zusätzlichen finanziellen Belastungen zu.

Sehr deutlich wurde in dieser Versammlung eins: Diese Standortentscheidung wird endgültig sein. Alle Anwesenden machten ganz klar, dass sie eine weitere Neuentscheidung nicht mehr mitmachen würden. Der neue Standort bliebe der letzte – wie auch immer.

Kampf dem Holzwurm

Umfangreiche Konservierungsmassnahme im Dt. Hopfenmuseum

Ganz unabhängig davon, dass die langwierige Standortdiskussion aufs Gemüt schlug – eine neue Aufbewahrungsmöglichkeit für die reichhaltige Sammlung des Deutschen Hopfenmuseums war seit einigen Monaten bitter nötig geworden. Im bisherigen „Depot“ (= das alte Wolnzacher Feuerwehrhaus) hatte sich nämlich die Lage geradezu dramatisch zugespitzt: Da der Dachstuhl des DHM-Lagers seit Jahren massiv vom Holzwurm befallen war, hatten die Schädlinge sich inzwischen auch über die Exponate der Museumssammlung hergemacht.

Heimtückischer Befall

Jedesmal, wenn der Vorsitzende des Fördervereines Deutsches Hopfenmuseums, Norbert Nemetz, in letzter Zeit eine seiner jährlich rund 50 Führungen durch die Museumssammlung durchführte, kehrte er zuvor die vielen Häufchen mit Holzmehl zusammen, die der Holzwurm seit der letzten Führung produziert hatte. Bei diesem weit verbreiteten Holzschädling handelt es sich genau genommen um zwei Insektenarten: Zum einen den gemeinen Hausbock (*Hylotrupes bajulus*), ein Käfer, der bis zu 25 mm lang werden kann und geflügelt ist sowie

Termine

Museumsstammtisch

Mittwoch, 1. März 2000

(Max Weichenrieder zur Agenda 2000)

Mittwoch, 5. April 2000

Mittwoch 3. Mai 2000

Mittwoch 7. Juni 2000

Die einzelnen Themen und Veranstaltungsorte standen noch nicht fest – bitte den Wolnzacher Anzeiger einsehen oder anrufen: 08442 / 8213.

zum anderen die sogenannten "Anobien", die wesentlich kleiner als der Hausbock sind und auch nicht fliegen können. Anobien produzieren die bekannten aderförmigen Gänge und kleinen Löcher im Holz, während man den Hausbock zuerst gar nicht zu Gesicht bekommt: Er arbeitet sich unterirdisch durch das Holz und hinterlässt dort, wo er ans Tageslicht kommt, ein ovales Ausflugloch. Das Heimtückische dabei: Die Oberfläche z.B. eines befallenen Schrankes sieht gut erhalten aus. Kratzt man jedoch mit dem Fingernagel, stellt man zu seinem Entsetzen fest, dass nur mehr eine dünne Deckschicht übrig ist: Darunter hat sich das ehemals kompakte Holz in Mehl verwandelt.



Ohne Hilfe durch den Wolnzacher Bauhof wäre nichts gegangen.

Beide Holzwurmarten verraten sich durch die markanten Holzmehlhäufchen sowie durch bisweilen weit hörbare Knackgeräusche. Spätestens wenn man die hört, gilt es zu handeln.

Bekämpfungsmethoden

Möglichkeiten zur Bekämpfung gibt es zum Glück viele. In früherer Zeit ging man gegen die Schädlinge mit zum Teil recht brachialen Mitteln vor, die berühmten Holzschutzmittel kamen zum Einsatz, die Umwelt und Personal oft mehr schadeten als den Insekten. Die liessen sich häufig trotz aller Giftkeulen nicht davon abhalten, nach einigen Jahren erneut die Dinge zu befallen. Einen vorbeugenden Schutz bieten leider auch die zwei moderneren, umweltverträglicheren Methoden nicht. Bei der einen verstaubt man die befallenen Objekte in einer Klimakammer. Deren Innentemperatur wird auf ungefähr 55° erhöht, was die Holzfresser nicht aushalten. Diese Methode geht schnell und ist relativ günstig. Allerdings ist der Temperaturwechsel für die behandelten Exponate nicht unbedingt schonend.

Stickstoffbegasung

Für die andere Methode hat man sich, jedenfalls zur Behandlung der wichtigsten Exponate, am Deutschen Hopfenmuseum entschieden. Sie rückt den Insekten erneut mit Gas zu Leibe. Allerdings mit einem der "natürlichsten" Gase überhaupt: Mit Stickstoff, der bekanntlich einen Grossteil der uns umgebenden Luftatmosphäre bildet. Die Geräte werden dazu in ein spezielles Stickstoffzelt gestellt. Dann entzieht man dem Inneren des Zeltes den Sauerstoff und leitet Stickstoff ein: Die Schädlinge "ersticken" im wahrsten Sinne des Wortes. Hausbock wie Anobien sind allerdings wahre Überlebenskünstler. Wenn sie merken, dass die Luft dünner wird, reduzieren sie ihre Atmung auf praktisch Null. Und zwar über Wochen! Das bedeutet, dass eine Stickstoffbegasung rund 8-10 Wochen dauert, während der die Exponate im Stickstoffzelt bleiben



Massiver Holzwurmbefall an einem Brückenwagen (Hinterrad)

müssen. Dann allerdings ist den Holzwürmern der Garaus gemacht, auch die Larven überleben diese Prozedur nicht.

Problem: Wiederbefall

Im bisherigen Depot des DHM wurde der Schädlingbefall schon vor längerer Zeit entdeckt. Bis vor kurzem gab es jedoch ein grosses Problem: Da ja nicht nur die Exponate, sondern der gesamte Dachstuhl des alten Depots befallen ist, hatte eine Bekämpfung keinen Nutzen. In kürzester Zeit wäre wieder alles wie vorher. Ausgenommen, man würde den gesamten Dachstuhl behandeln, was für das alte Feuerwehrgebäude nicht zur Debatte stand.

Als im letzten Winter das Gelände "Rennerstadel" im Wolnzacher Ortsteil Gosseltshausen als Standort für das Deutsche Hopfenmuseum ausgewählt wurde, nahte jedoch Rettung. Der Rennerstadel sollte zum neuen Museumsdepot ausgebaut und für das eigentliche Museum sollte ein Neubau errichtet werden (der inzwischen allerdings nun nicht mehr neben dem Rennerstadel errichtet wird – siehe Bericht weiter vorne!).

Rettung im neuen Depot

Im Sommer letzten Jahres ist nun der Umbau des Rennerstadels erfolgt (wir



Die Exponate wurden möglichst eng auf dem Zeltboden zusammengestellt, damit viel Platz hat (links). Dann musste der Rest des Zelttes um das ganze gelegt und die komplizierten technischen Geräte installiert werden (rechts).



knapp zur Hälfte von der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in München unterstützt.

Quarantänestation

Alle weiteren, bisher noch nicht behandelten Holzexponate werden voraussichtlich mit der oben beschriebenen Temperaturmethode in der Klimakammer konserviert. Der ausgebaut Raum im Depot wird zur Quarantänekammer umfunktioniert. Das bedeutet: Jedes neue hölzerne Exponat, das zur Sammlung hinzukommt, wird hier einige Zeit aufbewahrt, beobachtet und "belauscht". Sollte verdächtiges Holzmehl oder Geknackse auftreten, wird das neue Gerät zuerst gegen den Holzwurm behandelt. Erst dann erhält es seinen Platz im Depot oder in der Ausstellung.

Geräte, die ausschliesslich aus Metall bestehen, befällt zwar nicht der Holzwurm, dafür rosten sie, wenn ihr Aufbewahrungsort zu feucht ist. Auch hier wird das neue Depot Abhilfe schaffen.

berichten in der nächsten Ausgabe des "Museumsreport"). Im Erdgeschoss wurde eigens ein rund 25 m² grosser, beheizbarer Raum ausgebaut. Beheizbar deswegen, weil die Schädlinge bei einer Umgebungstemperatur unter 20° ihre Aktivitäten zu sehr reduzieren und deshalb nicht so gut bekämpft werden können. Deswegen haben Holzwürmer im Sommer auch ihre aktivste Zeit.

Leider haben sich die Umbau- und Vorbereitungsmaßnahmen bis in den Herbst hingezogen, wodurch der Umzug in die Wintermonate fiel. Mit der sorgfältigen und tatkräftigen Unterstützung der Mitarbeiter des Wolnzacher Bauhofes wurde der erste Teil der Holzgeräte aus dem Feuerwehrhaus in den Rennerstadel geschafft. Sie wurden auf den zuvor im Begasungsraum ausgebreiteten Zeltboden gestellt – möglichst eng, da sich die Kosten nicht nach der Füllmenge, sondern nach den Zeltmassen richten. Dort lagern die Exponate momentan immer

noch im Stickstoffzelt. Mitte Februar können sie voraussichtlich einen Stock höher ins neue Depot verlegt werden.

Die Bekämpfung wurde durch ein Unternehmen aus dem Raum Nürnberg vorgenommen. Die Massnahme wird

Das Meßgerät rechts zeigt den Anteil an Sauerstoff innerhalb des Zelttes: Dünne Luft.



Museumsreport

Deutsches Hopfenmuseum

Mitteilungsblatt des Deutschen Hopfenmuseums e.V. Wolnzach, erscheint max. 4mal jährlich, für Mitglieder kostenlos. Verantwortlich für den Inhalt: Norbert Nemetz, Redaktion: Christoph Pinzl
 Anschrift: Deutsches Hopfenmuseum, Hausnerstraße 25, 85283 Wolnzach, Telefon: 08442/7574, Fax 08442/7115, E-Mail: Museen.Wolnzach@t-online.de, Internet: <http://www.hopfenmuseum.de>
 Bankverbindungen: Sparkasse Wolnzach, BLZ 72151650, Kt. 471 42; Volksbank Wolnzach, BLZ 72191600, Kt. 253 0007